

#### 4. P. Johannes Chrysostomus Tovazzi O. S. Fr.

Neun Jahrzehnte sind verflossen, seitdem man in der Klosterkirche zu S. Bernardino in Trient die Leiche eines Franciscaners in die Gruft senkte, welcher bei dem zahlreich versammelten Volke im Rufe eines Heiligen stand und dem Freunde tridentinischer Geschichte als einer der besten Kenner und eifrigsten Pfleger derselben gegolten hatte. Ja, der Name „Pe. Giangrisostomo Tovazzi“ war damals weitem bekannt und geachtet! Und doch hatte der bescheidene Träger desselben nie nach weltlichem Ruhm und irdischer Ehre getrachtet, sondern, soviel als möglich, in die stille Ruhe seiner einfachen Zelle sich zurückgezogen, um hier frommen Betrachtungen und Gebeten, sowie gar ernstestheologischen und historischen Studien seine Zeit zu widmen. Auch nach seinem Tode wurde dieser Mann nie ganz vergessen; doch verblasste allmählich sein Andenken in weit höherem Grade, als es bei seinem etwas älteren Mitbruder P. Benedict Bonelli der Fall gewesen ist. Viele von seinen hinterlassenen Schriften geriethen in Vergessenheit, auch wurde manches von gewissenloser oder unberufener Hand verschleppt oder in Unordnung gebracht; mehr als einmal benützte man seinen Nachlass, ohne den Verfasser einer Erwähnung wert zu finden. Erst in neuerer Zeit begannen klarere und richtigere Vorstellungen über die Bedeutung des P. Tovazzi und über den Wert seiner Schriften auch in weitere Kreise zu dringen.<sup>1)</sup>

---

<sup>1)</sup> Vgl. Ambrosi F., „Scrittori ed Artisti Trentini“ Trient 1894 (II. Aufl.) p. 100, worin auch einige Literaturangaben gegeben sind. Besonders ist an dieser Stelle auf: Orsi P., „Gli scritti del padre Tovazzi“, Archivio Storico per Trieste, l'Istria e il Trentino 1884, Nr. 9—10, p. 94 zu verweisen. Orsi, welcher hier 42 Schriften des P. Tovazzi nennt, hat als einer der ersten in Welschtirol die hohe Bedeutung des Franciscaners genauer erkannt und muntert a. a. O. die vaterländischen Forscher zur eifrigeren Benützung seines Nachlasses auf.

Als eine willkommene Frucht der im Laufe des letzten Jahrzehnts vollendeten Neuordnung der Klosterbücherei von S. Bernardino in Trient und anderweitiger Bemühungen des gelehrten Bibliothekars P. M. Morizzo darf man die Schrift ansehen, welche letzterer im J. 1890 in dem damals noch erscheinenden „Popolo Trentino“ unter dem Titel: „Scrittori Francescani riformati del Trentino“ herausgab, und worin er die kurzen Lebensbilder von 94 zwischen 1619 und 1890 in Welschtirol verstorbenen Ordensmitgliedern mit einer genaueren Anführung der von diesen verfassten, gedruckten und ungedruckten Schriften veröffentlichte. Letztere, ungefähr 680 an der Zahl, sind zumeist theologischen oder historischen Inhalts und befinden sich grösstentheils noch im Besitze der Franciscaner. 198 Nummern, also fast ein Drittel des Ganzen, hat P. Tovazzi verfasst; davon interessiren etwa 140<sup>1)</sup> mehr oder minder umfangreiche Handschriften den Historiker.

Die Lebensschicksale des bescheidenen Ordensmannes sind, wie P. Morizzo in der 69. Biographie darlegt, sehr einfach. Zu Volano im Lagerthale am 22. November 1731 von bauerlichen Eltern geboren, genoss der junge Giuseppe Andrea zu Villazzano bei Trient den Unterricht des Donn' Aldrighetto, seines Onkels, und vollendete dann die weiteren Gymnasialstudien in Rovereto, wo G. B. Graser, der nachmalige Innsbrucker Universitäts-Professor, damals noch lehrte. Hierauf, am 13. Mai 1750, trat der 18jährige Jüngling zu Arco in den seraphischen Orden ein, erhielt den Namen Johannes Chrysostomus und empfing am 13. Juni 1756 die Priesterweihe. Neben den vorgeschriebenen theologischen Studien scheint der junge Cleriker schon früh auch historische betrieben zu haben, wie sein „Diario

---

<sup>1)</sup> Wie Ambrosi l. c. bemerkt, befinden sich die Originale (alle?) zu S. Bernardino, Abschriften davon aber in der Stadtbibliothek zu Trient.

secolaresco-monastico trentino 1750—1806“ (6 Bde. und 2496 Seiten) [Nr. 131]<sup>1)</sup> beweisen dürfte.

Seine Begabung und sein rastloser Fleiss erregten rasch die Aufmerksamkeit der älteren Ordensgenossen und nicht zum mindesten jene des uns wohlbekannten P. Benedict Bonelli, welcher dafür, dass er als Lehrer und Oberer mit Rath und That den um 27 Jahre jüngern Mitbruder leitete und unterstützte, in ihm einen trefflichen Mitarbeiter auf dem Felde der Wissenschaft gewann. So hat jener in seinen historischen Hauptwerken manchen Beitrag dem Fleisse seines Gefährten zu verdanken, und eine nicht undankbare Aufgabe wäre es, wenn man in dieser Hinsicht das Verhältnis der beiden zu einander genauer untersuchen und feststellen wollte. Als P. Bonelli im Jahre 1762 zum Generalcapitel nach Mantua reiste, wählte er den P. Johannes zu seinem Begleiter und gewährte ihm so Gelegenheit, auch mit weiteren Kreisen bekannt zu werden. In diesem Jahre wurde P. Tovazzi auch mit der Aufgabe betraut, für den Erzbischof J. D. Mansi eine „Notitia conciliorum ecclesiae tridentinae cum eorum actibus 1208—1593“ [Nr. 1] zu verfassen.

Seit der Mantuaner Reise hielt sich unser Franciscaner fast immer innerhalb der Grenzen seiner Ordensprovinz auf und nahm dauernden Aufenthalt im Kloster zu Trient. Doch besuchte er, theils im Dienste seines Ordens, theils veranlasst durch die Bitten anderer, theils auch getrieben vom eigenen Forschergeiste, zahlreiche Pfarreien und sonstige Seelsorgstellen, Schlösser und Klöster, indem er überall, in den theilweise, ja grösstentheils, sehr ungeordneten kleinen und grossen Archiven als äusserst geschickten Ordner und Sammler sich bewährte. So dürfte

---

<sup>1)</sup> Vgl. bei Morizzo „Scrittori etc.“, 69. Lebensbild, die genaueren Titel sowie die Abfassungszeit der von Tovazzi hinterlassenen Schriften; da P. Morizzo dieselben mit fortlaufenden Nummern versehen hat, mögen letztere den im Folgenden citirten Werken unter [] beigelegt werden.

es z. B. in Trient kein bedeutenderes Archiv geben, das er nicht in dieser doppelten Eigenschaft in Angriff genommen hätte.

Seltene Bescheidenheit und unwiderstehlicher Trieb zur Wissenschaft hinderten unseren Mann daran, dass er darnach strebte, im eigenen Orden und nach aussen eine glänzende Rolle zu spielen; nie trachtete er nach höheren Ordensstellen, wie P. Bonelli solche bekleidete, sondern begnügte sich mit dem Amte des „Rubricista“ und später (seit 1774) mit dem des „Cronologo“, zeitweise war er auch Novizenmeister. Vielfach wurde „Pe. Giangrisostomo“ sowohl von einheimischen als auch von auswärtigen Gelehrten in Anspruch genommen. Besonders seit dem Tode des P. Bonelli († 28. Oct. 1783) nahm seine Correspondenz alljährlich zu; nicht weniger als 3281 Briefe<sup>1)</sup> theologischen oder historischen Inhalts hat er von 1781 bis 1806 geschrieben! Nach rastloser Thätigkeit verschied P. Tovazzi zu Trient am 5. März<sup>2)</sup> 1806 im Alter von 74 $\frac{1}{2}$  Jahren.

Sein Hauptverdienst für die vaterländische Geschichte liegt nicht so sehr in der Abfassung von Darstellungen historischer Begebenheiten, als vielmehr in der Anlegung einer sehr bedeutenden, nach den verschiedenartigsten historischen Gesichtspunkten geordneten Materialiensammlung und weiter in der äusserst erspriesslichen Thätigkeit, welche er bei der Ordnung und Sichtung zahlreicher in trostlosem Zustande befindlicher Archive entfaltete.

In seinem Nachlasse findet man Inventarien<sup>3)</sup> von

<sup>1)</sup> Die Abschriften davon befinden sich im „Epistolario“ [Nr. 132] (7 Bde.).

<sup>2)</sup> Ambrosi gibt in beiden Auflagen seiner „Scrittori“ (p. 60 bzw. 100) irrig den 5. Mai, Morizzo l. c. den 5. März (das Datum, welches auch im Todtenbuche des Klosters steht) an.

<sup>3)</sup> Doch enthält die Liste bei Morizzo l. c. verhältnismässig wenige derselben; gewiss befinden sich andere derartige Verzeichnisse noch in den von P. Tovazzi geordneten Archiven.

verschiedenen solchen Archiven, wie z. B. jenes, welches das Stadtarchiv zu Riva betrifft [Nr. 88, 90]. Weit wichtiger ist eine umfangreiche Sammlung von Urkundencopien und Inschriften, welche nach Zeit und Ort eingetheilt und zusammengestellt sind. An dieser Stelle sei bloss auf das „Compendium Diplomaticum sive tabularum veterum“ [Nr. 72] (5 Bde. mit 1179 Urk.) und auf die „Variae Inscriptiones tridentinae“ [Nr. 45] (2 Bde.) verwiesen. Manches jetzt verschollene oder überhaupt vernichtete Original dürfte hier in Abschrift noch erhalten sein.

Von geringerem Interesse sind wohl verschiedene Verzeichnisse der Bischöfe von Trient und von anderen benachbarten Diöcesen, von welchen eines, das „Episcoparium quadruplex“ [Nr. 53] im „Deutschen Antheil der Diöc. Trient“ (I. Aufl. p. 95) mit ein paar andern Schriften des P. Tovazzi erwähnt wird. Doch dürfte dieser den P. Bonelli bei Abfassung der „Series antistitum Tridentinorum“ (Monumenta, Bd. III, 2) durch Erledigung von Vorarbeiten wirksam unterstützt haben, wie denn auch das im gleichen Werke und Bande gegebene Verzeichnis der Suffragane<sup>1)</sup> (1271—1765) [Nr. 7] und ein noch ungedruckter (?) „Catalogus vicariorum generalium in spiritualibus“<sup>2)</sup> (1286 ff.) [Nr. 38] von Tovazzi's Hand stammen. Durchaus nicht wertlos mögen auch die Aufzeichnungen sein, welche er, als nahe stehender Zeitgenosse, ja theilweise als Augenzeuge, über Krankheit, Tod und Beisetzung von mehreren Trienter Bischöfen [Nr. 35, 36, 110] und in Bezug auf die fruchtlosen Wahlverhandlungen [Nr. 16] hinterliess, welche zu Trient der 1763 erfolgten päpstlichen Ernennung des Bischofs Christoph II. Sizzo de Noris vorausgingen.

<sup>1)</sup> Abgedruckt und vervollständigt im „Catalogus Cleri Dioc. Trid. 1894 p. 18 ff. Eine kleine Erweiterung der Liste entnimmt Voltolini („Beiträge etc.“ Ferd.-Zeitschr. 1889 p. 132) aus den Arch. Ber.

<sup>2)</sup> Mit dieser Liste wäre jene bei Voltolini (l. c. p. 130) zu vergleichen.

Die Geschichte des Domcapitels betreffen die von unserem Manne verfassten und durch Bonelli (Monumenta, Bd. III, 2) herausgegebenen Listen der Dechanten, Domherrn und Pröpste [Nr. 5, 6] und die noch ungedruckten (?) Verzeichnisse der Archidiacone (872—1803) [Nr. 121] und der Scolastiker (1161—1803) [Nr. 120].

In seinem „Parochiale Tridentinum“<sup>1)</sup> (2 Bde. 1600 S.) [Nr. 60] hat P. Tovazzi ein Werk geschaffen, das als ein Ergebnis mühevoller, in den verschiedensten Orten Wälschtirols unternommener Studien noch heutzutage, wo nicht wenige der damals noch vorhandenen Urkunden und Inschriften infolge mangelhafter Aufbewahrung und anderweitiger Ursachen in Verlust gerathen sind, für die Geschichte der einzelnen Pfarreien und anderweitigen Seelsorgstellen eine Hauptquelle bildet. Dieses Buch enthält zahlreiche sorgfältig gearbeitete Listen der Pfarrer und Seelsorger und überhaupt alle Nachrichten, welche der Verfasser in Bezug auf die früheren Schicksale der verschiedenen Pfründen nur erlangen konnte. Aus mehr als einem Grunde ist es daher lebhaft zu bedauern, dass dieses Parochiale nicht gleich nach seiner Vollendung zum Drucke gefördert wurde. Auch zur Geschichte der Stadt Trient hat unser Ordensmann Beiträge geliefert, so z. B. die Listen der Praetoren<sup>2)</sup> [Nr. 64], Capitäne [Nr. 67],

---

<sup>1)</sup> Im letzten Jahrzehnte wurde das Parochiale mehrfach bei Herstellung einzelner Pfarrerlisten benützt; so z. B. von: Del Vai für die Kirchen des Fleimsthales (1884), von Reich D. für Tajo (1885), von Zanol C. für Mezzotedesco (1886, 1890), von Canestrini G. für Cembra (1888), von Ungenannten (wohl meist P. Morizzo) für Mezzolombardo (1888), Cavedine (1889), Ossana (1889), Cognola (1890), s. Maria Magd. zu Trient (1890) und Mattarello (1890) und endlich von Lenzi G. B. für Bleggio (1891). Auch der „Catalogus Cleri Dioc. Trid. 1892“ enthält zahlreiche aus dem Parochiale entnommene Angaben.

<sup>2)</sup> Nach Angabe des P. Morizzo „Scrittori etc.“ durch den Grafen Festi gedruckt; wann? Die „Serie dei podestà“ nach

der „Familie consolarie“ und „semiconsolarie“ [Nr. 128, 129], das „Giornale Trentino 1786“<sup>1)</sup> [Nr. 63], weiter verschiedene, mehr ins statistische oder topographische Gebiet gehörige Aufzeichnungen, wie etwa ein Verzeichnis der gleichzeitigen Bürger [Nr. 127], der damaligen Wirtshäuser [Nr. 136], eine Stadtbeschreibung von Triest [Nr. 105] u. dgl. m.

Aus dem Archiven angesehener und edler Familien schöpfte unser Franciscaner manche Nachricht über deren Genealogie und Geschichte, so z. B. in Bezug auf die Firmian<sup>2)</sup> [Nr. 2], Thunn [Nr. 70], Calepini (1256—1606) [Nr. 101] u. s. w. Von den ins biographische Gebiet gehörigen Schriften ist wohl das in Venedig auf Betreiben des Nuntius Garampi gedruckte (wann?) Lebensbild des P. Bonelli [Nr. 54] am wichtigsten. Manche Stücke betreffen weiter die Geschichte einzelner Klöster und Hospizien, wie z. B. der damals noch bestehenden Frauenconvente von S. Trinità [Nr. 40, 56] und S. Michele [Nr. 30<sup>3)</sup>, 31<sup>3)</sup>, 116] zu Trient.

Natürlich wurde auch die Geschichte des eigenen Klosters und Ordens nicht vergessen. Da ist die „Cronologia Vigiliana“ [Nr. 23], eine Art Geschichte der welschtirolischen Ordensprovinz, zu nennen, weiter das „Coenobiale Franciscanum“ [Nr. 46], worin alle zum italo-germanischen Theile gehörigen Klöster berücksichtigt werden, ferner die Listen der dem Orden angehörigen Theologen und Bischöfe [Nr. 19], soweit sie dem Concil von Trient beiwohnten, der Schriftsteller [Nr. 12] und

---

P. Tovazzi vgl. in „Archivio storico per Trieste l'Istria e il Trentino“ Heft 11—12 (1886) p. 303 und in Ambrosi „Comentari della storia trentina“ (1887) II. p. 215.

<sup>1)</sup> Nach P. Morizzo l. c. gleichzeitig gedruckt-

<sup>2)</sup> Gedr. in Bonelli „Monumenta etc.“ III. 1 p. 339.

<sup>3)</sup> Vgl. Reich D. „Documenti e Notizie intorno al convento di S. Michele 1229—1809“ und „Cronichetta Michelina 1521 bis 1809“, beide im Gymnasialprogramm von Trient 1884.

aller überhaupt bekannten Minderbrüder [Nr. 126] aus der welschtirolischen Ordensprovinz. Auch zwei Relationen [Nr. 28, 33], welche in Betreff dieser Provinz in den J. 1775 und 1776 an den Ordensgeneral abgingen, stammen von Tovazzi's Hand.

Da er mit Vorliebe die verschiedenartigsten Listen und Verzeichnisse zusammenstellte, so sollen noch einige derselben, nämlich jene aller Trienter Geistlichen, welche je eine hohe kirchliche Würde bekleidet hatten („Mitrologia Tridentina“<sup>1)</sup> [Nr. 93, 94], jene der Nonsberger Capitäne und Vicare [Nr. 108], der Capitäne von Telve, Castelalt und Ivano [Nr. 134], der Notare von 845 an [Nr. 73], der Aerzte<sup>2)</sup> [Nr. 86] und der Maler und Bildhauer<sup>3)</sup> [Nr. 133] aus dem Trentino und endlich der Buchdrucker aller Orte und Zeiten (seit 1457) [Nr. 9] und insbesondere jener der Stadt Trient seit 1467 [Nr. 10] hier angeführt werden.

Schliesslich sei noch auf die „Anecdota Tridentina“ [Nr. 125] und auf die übrigens nicht unbekannte „Biblioteca Tirolese“<sup>4)</sup> [Nr. 14] verwiesen.

Während P. Bonelli durch Veröffentlichung einer nicht geringen Anzahl eigener Werke sich auch bei der Nachwelt ein verdientes Andenken sicherte, hat P. Tovazzi, theils aus zu grosser Bescheidenheit<sup>5)</sup>, theils vielleicht aus andern uns unbekanntem Gründen, nur verhältnismässig selten und, wie es scheint, zumeist auf Drängen

<sup>1)</sup> Gedruckt in Ambrosi „Comentari della storia Trentina“ II. p. 187 ff.

<sup>2)</sup> 1889 von P. Morizzo auf Betreiben der Associazione medica tridentina herausgegeben.

<sup>3)</sup> Durch Orsi P. herausgegeben im „Archivio storico per Trieste etc.“ Heft 9—10 (1884) p. 96.

<sup>4)</sup> Daraus wurden Abschnitte zu verschiedenen Zeiten veröffentlicht; vgl. z. B. Ambrosi „Comentari etc.“ II. p. 238.

<sup>5)</sup> Er pflegte zu sagen: „Purtroppo non faccio, che piccole cose; mentre tanti altri religiosi lavorano di capo, io non sono atto, che a lavorare schiena.“

des P. Bonelli und anderer Zeitgenossen Schriften dem Drucke anvertraut. Manches wurde erst in neuester Zeit von seinen südtirolischen Verehrern herausgegeben, aber leider vielfach in der Form von Gelegenheitsschriften, welche nur äusserst engegezogenen Kreisen bekannt und zugänglich geworden sind. Dieser Umstand und die weitere Thatsache, dass die Tovazziliteratur wohl in keiner tirolischen Bibliothek vollständig vorhanden ist<sup>1)</sup>, möge dem Schreiber dieser Zeilen zur Entschuldigung dienen, wenn er sich ausser Stande sah, jene in der obigen Darstellung vollends anzugeben.

Schon aus des bisherigen knappen Zusammenstellung, in welcher nur eine Auswahl der historischen Schriften unseres Ordensmannes berücksichtigt werden konnte, erhellt mit ziemlicher Sicherheit, dass man es da mit einer bedeutenden und in einzelnen Theilen noch lange nicht gehörig ausgebeuteten Materialiensammlung zu thun hat. So umfangreich ist dieselbe, dass man auf den ersten Blick in Bezug auf ihre Zuverlässigkeit gar ernste Zweifel hegen könnte; doch dürften sich selbe bei näherer Zusicht als durchaus nicht berechtigt erweisen. Soweit man bis jetzt den P. Tovazzi kennt, hat er sich als einen Forscher gezeigt, welcher mit grossem Fleisse und mit einer selbst für seine Zeit bewunderungswürdigen Genauigkeit arbeitete. Der Schreiber dieser Zeilen hat, dank der freundlichen Zuvorkommenheit der Besitzer, selbst Gelegenheit gefunden, eines der oben erwähnten Werke, das zu S. Bernardino aufbewahrte „Parochiale“, näher kennen zu lernen und die Richtigkeit zahlreicher Angaben an den Originalurkunden selbst zu erproben.

Wie es im Charakter der Zeit lag, legte man noch im vorigen Jahrhundert wenig Wert darauf, die Quellen, aus denen man schöpfte, genauer zu bezeichnen; man ist nur allzusehr auf die individuelle Zuverlässigkeit der

<sup>1)</sup> Vielleicht macht in dieser Beziehung nur die Stadtbibliothek zu Trient eine Ausnahme.

Tafel VII.



Cippus von Aldeno.

Autoren angewiesen. Dies gilt auch von unserem Manne. Um so erfreulicher ist es dann, wenn dies Vertrauen bei näherer Nachforschung als berechtigt sich erweist. Letzteres dürfte im allgemeinen auch bei P. Tovazzi zutreffen. Somit hat man ihm mit Recht für welschtirolische Geschichte eine ähnliche Bedeutung beizumessen, wie sie später für den deutschen Landestheil P. Justinian Ladurner erlangt hat. Ja der schlichte Bauernsohn aus Volano wird auf lange Zeit hin unter den Geschichtschreibern unserer Provinz einen hervorragenden Platz behaupten, und es möge daher seinem Nachlasse von Seite der Forscher tirolischer Geschichte die verdiente Berücksichtigung nicht länger versagt werden!

Fr. Schneller.

## 5. Zwei Alterthums-Funde aus Südtirol.

### a) Steinbeil aus Säben.

Die wechselvolle Geschichte von Säben lässt sich bekanntlich bis in die römische Zeit zurückverfolgen. Zahlreiche römische Münzen sind dort gefunden worden, und mehrere Inschriften-Steine bezeugen, dass an der Stelle, wo heute der Horensang frommer Nonnen ertönt, einst ein Heiligthum der Göttermutter Isis Myrionyma gestanden hat. Die Vermuthung lag nahe, dass die hochragende und schwer zugängliche Felsenzunge zwischen dem Eisakthale und der Tinneschlucht schon in rätischer Urzeit besiedelt gewesen ist, doch fehlte bis jetzt jeder faktische Beleg für diese Ansicht. Ein solcher ist erst in jüngster Zeit beigebracht worden. Wir verdanken denselben keinem Geringeren, als dem Altmeister deutscher Urgeschichtsforschung Rudolf Virchow.

Gelegentlich eines Ausfluges nach Säben während der letzten Osterferien fand Virchow auf der Höhe des alten Burgfelsens, dicht neben der Hl. Kreuzkirche, ein

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [3\\_39](#)

Autor(en)/Author(s): Schneller Friedrich

Artikel/Article: [P. Johannes Chrysostomus Tovazzi O.S.Fr. 400-409](#)